Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,26 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 166 | Freitag, den 18. Juni 1937 | Jahrgang 1937

Der Staatsakt für die Toten der „Deutschland" auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven.

Eine militärische Trauerfeier. — Gedenkrede des Generaladmirals Raeder.

Der Führer bei der Beisetzung.

DNB **Wilhelmshaven**, 17. Juni.

Draußen am Stadtrand von Wilhelmshaven, am Stadtpark, liegt zwischen Bäumen der Marine-Ehrenfriedhof der deutschen Kriegsmarine. Gegenüber dem großen Skagerrak-Feld wurden heute mittag die 31 Toten des Panzerschiffes „Deutschland" in Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht feierlich in einem Gemeinschaftsgrab zur letzten Ruhe gebettet. Abordnungen aller Landmarinetruppenteile, der Seestreitkräfte und der Luftwaffe waren auf dem Friedhof aufmarschiert.

Dem Staatsakt voraus ging eine kirchliche Trauerfeier, bei der die Stationspfarrer beider Konfessionen sprachen.

Um 11.30 Uhr erschien der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf dem Friedhof. In seiner Begleitung befanden sich der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reichsführer SS Himmler, der Reichspressechef Dr. Dietrich, der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, Sepp Dietrich, die Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub, Gauleiter Roever und in Vertretung des Stabschefs der SA Gruppenführer Boehnker.

Der Führer wurde von dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, dem Flottenchef Admiral Carls, dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Schultze, sowie dem Kommandanten des Panzerschiffes „Deutschland", Kapitänn zur See Fanger, empfangen und vom Festungskommandanten von Wilhelmshaven, Konteradmiral v. Schrader, zu der Grabstätte geleitet. Während der Führer durch das Spalier der Soldaten schritt, grüßte ihn schweigend die große Menge der Volksgenossen, die sich auf dem Ehrenfriedhof eingefunden hatte.

In der offenen Gruft standen die 31 Särge der Gefallenen, bedeckt von vielen Kränzen. In den vordersten Reihen hatten die Angehörigen der Toten, der Vertreter der spanischen Nationalregierung, Geschäftsträger Estrada, Baron de los Torres, der spanische Militärattaché Oberst Martinez, der chinesische Konteradmiral Lind, die deutschen Admirale und als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Chef des Protokolls, Gesandter v. Bülow-Schwante, ihre Plätze.

Nach der Ankunft des Führers an der Gruft sprach der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

In tiefster Trauer und in herzlichem Mitempfinden mit den Angehörigen unserer Kameraden beugen wir uns in dieser Stunde vor dem ungeheueren Opfer, das die deutsche Kriegsmarine mit dem Tode von 31 gefallenen jungen Kameraden und dem vielfachen an Verletzten hat bringen müssen. Mit uns trauert im herzlichen Mitempfinden nicht nur die ganze deutsche Wehrmacht, die treu zusammensteht in Leid und Freud, in Not und Tod; in engster Geschlossenheit schart sich um uns das ganze deutsche Volk, in dem die Wehrmacht heute dank dem großen Einigungswerk unseres Führers wieder fest verwurzelt ist, und das sich in dem ruchlosen Attentat auf die Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" selbst auf das tiefste und empfindlichste getroffen fühlt. Wohl selten seit langer Zeit ging durch das deutsche Volk ein so einheitlicher, aus tiefster Seele kommender Schrei der Empörung, der Erbitterung und des Schmerzes, wie er durch die Schandtat von Ibiza ausgelöst wurde. Wie berechtigt diese ungeheuere Empörung war, erkannten nach Klärung der Lage selbst weite Kreise des Auslandes an, soweit es noch sachlich zu urteilen in der Lage ist."

Generaladmiral Raeder gab dann noch einmal einen Ueberblick über das ruchlose Geschehen vor Ibiza, bei dem die 31 Mann der „Deutschland" ihr Leben ließen und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden, und fuhr dann fort:

Ein ungeheures Opfer ist vom Allmächtigen wiederum der deutschen Kriegsmarine auferlegt, ein Opfer, das in seiner ganzen Größe in Friedenszeiten zu würdigen so ungeheuer schwer ist, das daher manch einer bei oberflächlicher Betrachtung als sinnnlos anzusehen geneigt sein könnte. Aber auch dieses Opfer, so schwer es für uns zu tragen ist, hat seinen tiefen Sinn und wird seinen Segen haben, so wenig wir das vielleicht heute erkennen können. Hat es nicht schon Frucht getragen, indem es die wunderbare innere Geschlossenheit des deutschen Volkes Adolf Hitlers, seinen entschlossenen Willen zur energischen Abwehr solcher Angriffe vor aller Welt im hellen Lichte erstrahlen ließ? Ist es nicht dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt blutiges Warnungszeichen geworden, wachsam zu sein und nicht zu erlahmen im Kampfe gegen den Bolschewismus, der heute die Welt mit der Zerstörung aller Kultur, mit der Vernichtung der Völker bedroht, wie wir es eben in Spanien erleben? So wollen wir auch in diesem Opfer, das uns auferlegt wurde, das Walten der Hand Gottes erkennen, vor dem wir als Soldaten und Seeleute uns beugen.

Und wenn uns etwas in unserer Trauer um die gefallenen jungen Kameraden noch besonders zu erheben vermag, so ist es die Tatsache, daß sie auch im Sterben, getreu ihrem Fahneneid, echte deutsche Soldatendisziplin verkörperten und uns allen dadurch zum Vorbild wurden; daß ihre Kameraden sich ihrer würdig zeigten, indem sie in vorbildlicher Weise die Wirkung der Bombentreffer bekämpften und in kurzer Zeit beseitigten, so daß das Schiff von seinem Kommandanten wieder voll gefechtsbereit gemeldet werden konnte; daß die Besatzung, bereit für Deutschland zu kämpfen und den Tod der Kameraden zu sühnen, darum bat, ihr Schiff nicht abzulösen, sondern in der Zeit der Spannung in den spanischen Gewässern zu belassen. So mehrten sie durch den hervorragenden Geist, der sie beseelte, das Ansehen ihres Schiffes, der deutschen Kriegsmarine, des deutschen Volkes und Reiches.

So werden die Namen unserer gefallenen Kameraden mit der Geschichte der deutschen Marine alle Zeit auf das engste verbunden bleiben. Sie seien uns stets ein leuchtendes Vorbild hingebender Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, seien uns eine nachdrückliche Mahnung, weiter zu arbeiten und zu kämpfen im Sinne und nach dem Willen unseres Führers, der bei seinem ersten Besuch auf der eben in Dienst gestellten „Deutschland" im Mai 1933 im Mannschaftsraum das Wort des großen Königs angebracht sah: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue." Im Sinne dieses Wortes werden unsere gefallenen Kameraden weiterwirken, werden sie unvergessen bleiben in der Kriegsmarine, in der Wehrmacht, im deutschen Volk — jetzt und immerdar.

Nachdem Generaladmiral Raeder seine Ansprache beendet hatte, trat der Erste Offizier des Panzerschiffes „Deutschland" vor und verlas, während die Ehrenkompagnie das Gewehr präsentierte, die Namen der 31 gefallenen Kameraden. Bei jedem Namen erfolgte dumpfer Trommelwirbel. Dann feuerte die Ehrenkompagnie drei Salven über die Gruft. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, begab sich der Führer an die Gruft und legte einen Kranz nieder, dessen Schleife die Standarte und den Namen des Führers trägt. Dem Führer folgten der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, General der Flieger Zander als Vertreter der Luftwaffe, der Flottenchef Admiral Carls, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee und der Kommandant des Panzerschiffes „Deutschland". Während das Lied vom guten Kameraden und die Nationalhymnen gespielt wurden, drückte der Führer den Angehörigen der Gefallenen zum Zeichen seiner Teilnahme die Hand. Damit war der feierliche Staatsakt beendet. (Ueber die Trauerparade Bericht an anderer Stelle.)

Der Führer auf der „Deutschland".

DNB **Wilhelmshaven**, 17. Juni.

Der Führer stattete am Donnerstagnachmittag vom „Aviso Grille" aus in Begleitung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg und des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, dem Panzerschiff „Deutschland" auf der Werft von Wilhelmshaven einen Besuch ab.

Italienischer Dampfer von spanisch-bolschewistischen Flugzeugen bombardiert.

Eine neue Unverschämtheit

DNB **London**, 17. Juni.

Nach einer Lloyd-Meldung aus Gibraltar ist der italienische Dampfer „Madda" auf dem Wege von Port Sudan nach Clyde auf der Höhe von Oran von einem Flugzeug der spanischen Bolschewisten mit Bomben belegt worden. Obgleich das Schiff nicht unmittelbar getroffen wurde, ist am Bug des Schiffes infolge des nahen Einschlagens der Bomben im Wasser ein Leck entstanden, so daß mehrere Pumpen des Schiffes eingesetzt werden mußten. Die letzte Ausgabe des „Evening Standard" bringt diese Meldung in größter Aufmachung. Das Schiff steuere jetzt auf Gibraltar zu und halte sich noch mit eigener Kraft über Wasser.

30 Bomben wurden abgeworfen.

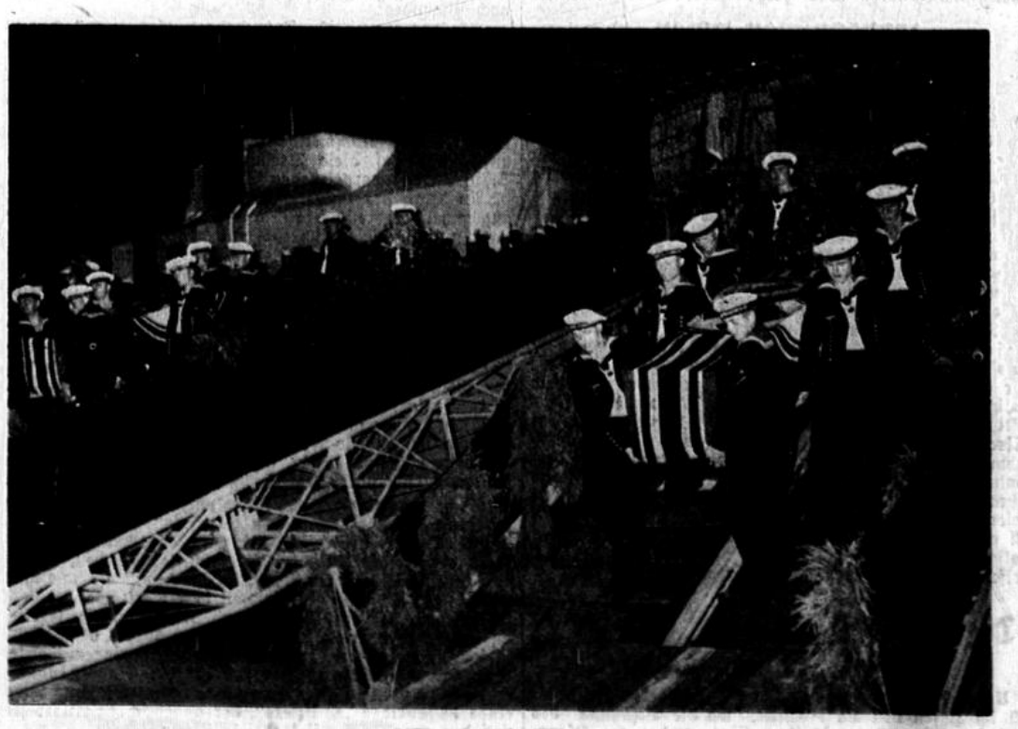
Außerdem Beschießung mit Maschinengewehren.

DNB **London**, 17. Juni.

Eine Reutermeldung aus Gibraltar bestätigt, daß der italienische 5000 Tonnen-Frachtdampfer „Madda" von bolschewistisch-spanischen Flugzeugen mit Bomben belegt und später sogar mit Maschinengewehren beschossen worden ist. Die „Madda" ist am späten Nachmittag mit eigener Kraft im Hafen von Gibraltar eingetroffen.

Der Kapitän des Schiffes, Simone, erklärte, daß die bolschewistischen Flugzeuge rund 30 Bomben abgeworfen hätten, daß aber keine Bombe direkt getroffen habe. Späterhin drehten die Flugzeuge bei und gingen auf 300 Meter herunter, um dann mehrere MG-Salven auf das Schiff abzugeben.

In der Reutermeldung wird bestätigt, daß auf dem Deck des Schiffes über 100 Einschläge von MG-Geschossen zu sehen sind. Das Leck am Bug des Schiffes ist so groß, daß der Dampfer in Gibraltar ins Trockendock gehen muß. Durch die Beschießung mit Maschinengewehren wurde gleichfalls beträchtlicher Schaden angerichtet. Von der Mannschaft wurde niemand verletzt. Die bolschewistischen Flugzeuge sollen von Cabo de Pasos in der Nähe von Cartagena gekommen sein.



Der letzte Weg.
Kameraden bringen die mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särge von Bord der „Deutschland". (Scherl.)

Der Fall Kober.

Durch sein Eintreten für die Gemeinschaftsschule ist der Dozent für katholische Religionswissenschaft und Katechetik an der Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung in Pasing A. Kober über seinen Wirkungskreis hinaus in Deutschland bekannt geworden. Es ist ferner bekannt, daß Kober vom Bischöflichen Ordinariat Trier ein für die Diözese Trier geltendes Rede- und Zelebrationsverbot erhielt, als er im März dieses Jahres sich in seiner saarländischen Heimat befand und zu der dort in Vorbereitung befindlichen Abstimmung über die Einführung der Gemeinschaftsschule sich in einem Brief an den Gauleiter Bürckel geäußert hatte, in dem er sich zu dem Gedanken dieser Schule bekannte mit dem Hinzufügen, daß es ihm eine große Freude und Genugtuung wäre, wenn er „als bewußt katholischer und nationalsozialistischer Geistlicher" seinen „Teil zum religiösen Frieden in unserem Volk beigetragen hätte". Weiter erging an Kober zum Beginn des Sommersemesters ein Schreiben des für ihn zuständigen erzbischöflichen Ordinariats München-Freising, durch das ihm die Missio canonica, d. h. das Recht zur Ausübung des Lehramtes in katholischer Religion, entzogen wurde. Außerdem wurde er aufgefordert, innerhalb von acht Tagen Widerruf zu leisten. In dem kirchenamtlichen Schreiben heißt es: „Sie treten für die Gemeinschaftsschule ein und stellen die Behauptung auf, die religiöse Betreuung der katholischen Kinder in der Gemeinschaftsschule sei nicht schlechter als in der Bekenntnisschule. Damit haben Sie sich in schärfstem Widerspruch gesetzt gegen die kirchlichen Grundsätze und Rechtsbestimmungen." Kober lehnte den von ihm geforderten Widerruf ab. Als letztes ist nun gegen ihn vom Kardinal Faulhaber die „suspensio generalis", d. h. das Verbot der Ausübung priesterlicher Funktionen, des Lesens der Messe usw. und die Enthebung vom kirchlichen Amt, verhängt worden. Gegen diese Suspension ist nur eine Berufung an den Papst möglich.

Mit diesen Vorgängen befaßt sich eine längere durch das Deutsche Nachrichtenbüro in einer Meldung aus München gegebene Stellungnahme. Darin heißt es:

„In Kreisen der katholischen Bevölkerung Süddeutschlands herrscht große Erregung über den Vernichtungsfeldzug führender klerikaler Stellen gegen einen aufrechten katholischen Geistlichen, dem der „Vorwurf" gemacht wird, als geistlicher Betreuer der ihm anvertrauten deutschen Jugend für die Gemeinschaftsschule eingetreten zu sein. Die Akteure dieses Kampfes sind eine kleine Klique ehemaliger Funktionäre der Bayrischen Volkspartei, die ihr hohes priesterliches Amt heute dazu mißbrauchen, gegen den Willen der katholischen Bevölkerung die ehrgeizigen Machtpläne des politischen Katholizismus fortzuführen."

Die Meldung gibt dann die Vorgeschichte des Falles bekannt und erwähnt darin u. a. den Hirtenbrief des Bischofs Dr. Bornewasser von Trier, in dem dieser nach der Schulabstimmung im Gau Saarpfalz (die 97 v. H. für die Einführung der Gemeinschaftsschule ergab) Kober als verirrten Geistlichen hinstellte, und fügt hinzu: „Derselbe Bischof also, der das unsittliche Treiben ihm unterstellter Geistlicher — wie die Trierer Prozesse beweisen — nicht unterband, brach über einen braven und sauberen Priester, der sich zur deutschen Einheit bekennt, den Stab. Für die Machtpläne des politischen Katholizismus ist allem Anschein nach das deutsche Bekenntnis eines katholischen Pfarrers ein größeres Uebel, als der Klostersumpf, der sich in unzähligen Prozessen vor den deutschen Gerichten offenbart. Während den schamlosesten Sittlichkeitsverbrechern nach den Worten des Bischofs Bornewasser als Gestrauchelten „Liebe und Güte" erwiesen wurde, mobilisiert man gegen den Geistlichen Kober hohe und höchste Kirchenstellen."

Die Meldung erwähnt weiter die Entziehung der Missio canonica und fährt fort:

„Gestützt auf seine vieljährigen guten Erfahrungen mit der Gemeinschaftsschule lehnte Pfarrer Kober ein Eingehen auf diese weltfremden und nur den politischen Machtanspruch klerikaler Kreise dienenden Theorien ab. Sein deutsches Gewissen sträubte sich dagegen. Gleichzeitig veröffentlichte die Lehrer- und Studentenschaft der Hans-Schemm-Hochschule Pasing eine geharnischte Erklärung gegen dieses machtpolitisch orientierte Ansinnen der Kreise um Kardinal Faulhaber. In dieser Erklärung heißt es u. a.: „In Würdigung des freimütigen und klaren Bekenntnisses eines katholischen deutschen Priesters für die Gemeinschaftsschule erklären wir unsere volle Anerkennung für den Dozenten A. Kober und danken ihm für sein Eintreten für ein geeintes, starkes, völkisch ausgerichtetes Erziehungswesen und seine vorbildliche Lehrtätigkeit an der Hochschule. Wir betrachten es als persönliche Herausforderung und verwahren uns dagegen, daß dem deutschfühlenden katholischen Geistlichen A. Kober vom Ordinariat München-Freising die Lehrtätigkeit abgesprochen wird, während gegen Landesverräter im Priestergewand von kirchlicher Seite nichts unternommen wird. Der Dozentenschaftsleiter der Hochschule bestätigte Pfarrer Kober im Namen des Lehrkörpers seine freudige Zustimmung zu dem klaren und aufrechten Bekenntnis zur deutschen Gemeinschaftsschule. Die Tätigkeit Kobers an der Hochschule war von der ersten Stunde seines Wirkens an ein überzeugter und begeisterter Einsatz für die hohe Aufgabe, die Jugend zu wurzelstarker Volks- und Gottverbundenheit zu führen und sie zu tätigen Gliedern ihres religiösen Bekenntnisses und unserer großen deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen." Außerdem nahm die katholische Bevölkerung für den Geistlichen in stürmischer Weise Stellung. Infolge des Kober auferlegten Predigtverbotes findet sich das katholische Kirchenvolk zu vielen Hunderten nunmehr jeden Dienstag in einem großen Hörsaal der Hochschule ein, wo Kober auf allgemeines Verlangen hin eine Vortragsreihe über „positives Christentum im nationalsozialistischen Staat" hält. Kürzlich gehen bei Kober viele Zustimmungsschreiben gleichdenkender deutschbewußter katholischer Priester ein.

In der katholischen Bevölkerung macht ein Flugblatt die Runde, das zur Sammlung von Unterschriften für den von dem politischen Katholizismus angegriffenen Geistlichen auffordert."

Endlich macht die Meldung Mitteilung von dem Suspensionsschreiben an Kober. Daran werden zum Schluß folgende Bemerkungen geknüpft:

„In dem Suspensionsschreiben, das gröbste Entstellungen der Tatsachen enthält, wird der Versuch gemacht, nach bewährtem Muster rein politische Angelegenheiten zu rein innerkirchlichen umzudeuten. Die Erregung, die das unglaubliche Vorgehen machtpolitisch orientierter klerikaler Stellen in der katholischen Bevölkerung hervorgerufen hat, ist verständlich. Die oberen katholischen Kirchenführer könnten sich heute ein Verdienst erwerben, wenn sie mit tatkräftiger Hilfe den Staat in der Beseitigung der haarsträubenden Zustände in den Klöstern unterstützen. Jeder katholische Deutsche erwartet seit langem eine erlösende Tat gegenüber diesen Verfallserscheinungen. Stattdessen herrscht auf kirchlicher Seite lediglich betretenes und vielsagendes Schweigen. Die Aktivität, die hier ausbleibt, zeigt sich plötzlich auf einem Gebiete, auf dem nur der irdische Herrschaftsanspruch katholischer Würdenträger in Frage steht. Wie sollten die katholischen Deutschen das noch verstehen? Kober hat als aufrechter deutscher Priester gehandelt und Millionen katholischer Deutscher wissen ihm dafür Dank. Er zählt zu jenen sauberen katholischen Geistlichen, die, wie Dr. Goebbels bei seiner größten Abrechnung mit dem politischen Katholizismus in der Deutschlandhalle sagte, heute die wirkliche Stütze der katholischen Kirche in ihrer großen Krise sind. Die Rechnung aber für das Gebahren dieser katholischen Wortführer, die sich gegenüber den gesunden Forderungen eines erneuerten Volkes verschließen, wird nicht ausbleiben."

Der Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und katholischer Kirche auf schulpolitischem Gebiete ist bekannt. In einer Reihe von Hirtenbriefen haben sich die Bischöfe gegen die deutsche Gemeinschaftsschule, das Schulsystem des Nationalsozialismus, ausgesprochen und die Beibehaltung der Bekenntnisschule gefordert. Die in verschiedenen Teilen des Reichs vorgenommenen Abstimmungen ergaben dann aber regelmäßig den Sieg der Gemeinschaftsschule. Als Folge des Eintretens für sie und der Ablehnung einer Aenderung seines Verhaltens ist nun gegen den Dozenten Kober eine der schwersten kirchlichen Strafen verhängt worden. Dabei scheint vorher keine gütliche Auseinandersetzung mit ihm versucht worden zu sein, und im Hinblick hierauf wird schon oben in den Ausführungen des DNB auf die Langmut und Güte hingewiesen, die sittlich gestrauchelten Geistlichen gegenüber von den übergeordneten kirchlichen Stellen an den Tag gelegt worden ist, mit anderen Worten auf das schnelle und energische Verfahren in dem einen und die jahrelange Geduld in den anderen Fällen.

Der deutsche beim französischen Generalstabschef.

Eine Erstmaligkeit seit 1871.

(!) **Paris**, 17. Juni.

Der Chef des deutschen Generalstabes, General Beck, stattete am Donnerstag dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, einen Höflichkeitsbesuch ab.

Der Besuch des Chefs des deutschen Generalstabs, General Beck, findet in der französischen Presse wohlwollende Anteilnahme und allgemeine Aufmerksamkeit. Der „Figaro" hebt hervor, daß ein derartiger Besuch seit 1871 nicht stattgefunden habe. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt wird darauf hingewiesen, daß die Reise des Generals Beck eine günstige Atmosphäre finde. Man begrüße die persönliche Fühlungnahme der beiden Generalstabschefs und sehe darin das Anzeichen einer wirklichen Entspannung.

Dr. Schacht in Wien.

DNB **Wien**, 17. Juni.

Mit einem Sonderflugzeug der Lufthansa traf am Donnerstagvormittag Reichsbankpräsident Dr. Schacht und seine Begleitung, Reichsbankdirektor Wilhelm und Regierungsrat Dr. von Wedelstaedt, in Erwiderung des Besuches, den unlängst der Präsident der österreichischen Nationalbank, Dr. Kienböck, in Berlin abgestattet hat, auf dem Flugplatz Aspern ein.

Zur Begrüßung waren Präsident Dr. Kienböck, Handelsminister Taucher, der neue Chef des Protokolls v. Blaas, Botschafter v. Papen mit mehreren Herren der Gesandtschaft sowie der Landesgruppenleiter für die Auslandsorganisation der NSDAP, Konsul Bernard, erschienen. Ferner hatten sich auf dem Flugfeld der Präsident der Deutschen Handelskammer, Killmey, mit den Herren des Vorstandes, sowie zahlreiche Pressevertreter eingefunden.

Nach der Begrüßung fuhr Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur deutschen Gesandtschaft, wo er für die Dauer seines zweitägigen Aufenthaltes als Gast des Botschafters wohnen wird.

Dr. Schacht wurde am Donnerstagvormittag vom Bundespräsidenten in Audienz empfangen. Dem Empfang wohnte auch der deutsche Botschafter in Wien, von Papen, bei. Anschließend daran empfing Bundeskanzler Dr. Schuschnigg den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der dann dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidt, dem Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank Minister a. D. Dr. Kienböck und dem Bundesminister für Handel und Verkehr Universitätsprofessor Dr. Taucher Besuche abstattete.

Der Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bei Bundeskanzler Dr. Schuschnigg bot, wie von der deutschen Gesandtschaft mitgeteilt wird, Gelegenheit zu einer fünfviertelstündigen Aussprache über die handelspolitische Lage des Deutschen Reiches und Oesterreichs und über die Maßnahmen, die zur Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ergriffen werden können.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht stattete am Vormittag ferner dem Bundesminister Dr. h. c. Glaise-Horstenau einen Besuch ab.

Japan plant Arbeitsdienstpflicht nach deutschem Muster.

DNB **Tokio**, 17. Juni.

Die „Agentur Domei" berichtet, daß eine Arbeitsdienstpflicht nach deutschem Muster, die planmäßige Ausbildung der Facharbeiter und die Mobilisierung aller Arbeitskräfte Japans als Teilmaßnahmen der neuen Wirtschaftspolitik des Kabinetts Konoe zur beschleunigten Entwicklung der Industrieproduktion Japans und Mandschukuos vorbereitet würden. Weiterhin werden die Eisen-, Kunstöl- und Maschinenindustrie als diejenigen Wirtschaftszweige bezeichnet, deren beschleunigte Entwicklung im Rahmen eines großangelegten Fünfjahresplanes angestrebt werden sollen.

Grauenhafte Mißhandlung eines Reichsdeutschen auf der Polizei in Prag.

Bolschewistische Methoden in der Tschechoslowakei.

Ungeheuerliche Vorgänge.

DNB **Berlin**, 17. Juni.

Im November vergangenen Jahres wurde der Reichsdeutsche Bruno Weigel in Prag festgenommen und erst vor einigen Wochen wieder freigelassen. Ueber die ungeheuerliche Behandlung, der er während seiner Haft ausgesetzt gewesen ist, hat er die nachstehenden Angaben zu Protokoll gegeben:

Meine Festnahme erfolgte am 9. November 1936 mittags gegen 12 Uhr in meiner Wohnung in Prag. Ich wurde allein in einer großen Zelle untergebracht, deren Strohsäcke und Decken vor Schmutz stanken. Kälte, Ekel vor dem Schmutz der Strohsäcke und Decken und besonders fortwährende Wanzenbisse verhinderten jeden Schlaf.

Am 11. November gegen 5 Uhr abends wurde ich von zwei Beamten aus der Zelle geholt und zum Verhör geführt. Bei meinem Eintritt in das Vernehmungszimmer waren acht Beamte in Zivil anwesend, von denen vier Gummiknüppel in der Hand trugen. Der die Vernehmung leitende Beamte führte mich sofort in ein Nebenzimmer und fragte mich, ob ich für ihn politisch arbeiten wolle, in diesem Falle könne ich mit baldiger Entlassung rechnen. Andernfalls müßte ich auf 20 Jahre Kerker gefaßt sein.

Ich erwiderte, daß ich 20 Jahre Kerker vorzöge. Sofort wurde ich in das andere Zimmer zurückgeführt und das Verhör begann. Meine Antworten auf die Fragen nach der Tätigkeit der NSDAP in der Tschechoslowakei genügten dem Beamten nicht und ich wurde aufgefordert, mich auszuziehen. Es wurde ein Holzstuhl vor mich gestellt, auf dem eingetrocknete Blutflecke sichtbar waren und auf dessen Sitzfläche eine doppeltgelegte starkgliederige Kette gelegt wurde.

Auf die Aufforderung, mich auf die Kette zu knien, versuchte ich, Einwendungen zu machen, erhielt aber sofort aus voller Kraft von mehreren Beamten Faustschläge ins Gesicht und wurde zum Knien gezwungen. Gezwungen, die Arme vorwärts zu strecken, wurde auf diese ein mehrere Kilo schweres Paket gelegt. Die Kette wurde so zurechtgezogen, daß die scharfkantigen Kettenglieder in die weiche Stelle zwischen Kniescheibe und Beginn des Schienbeines eindrückten. Die Fragen wurden wiederholt, und wenn nicht sofort oder ungenügende Antworten erfolgten, die vier hinter mir stehenden Beamten aufgefordert, mit ihren Gummiknüppeln auf meine Fußsohlen und das Gesäß zu schlagen. Bald aber wurde auch ohne Aufforderung geschlagen, sobald ich nicht antwortete, Einwendungen machte oder in meinen Antworten betonte, daß die NSDAP und die Parteigenossen beauftragt und bestrebt seien, sich nicht in innere Verhältnisse des Landes einzumischen.

Auf die Frage nach der Tätigkeit des Reichsdeutschen Hilfsvereins in Prag entgegnete ich, daß ich als Zweiter Vorsitzender dieses Vereins polizeilich eingetragen sei und daß meine Tätigkeit aus dem Namen hervorgehe. Mit den Worten: „Du bist ein Vorstand!" forderte der leitende Beamte ganz besonders zum Zuschlagen auf. Er selbst schlug mich wiederholt mit der Faust ins Gesicht. Mehrfach wurde ich dadurch vom Stuhl geschlagen und blieb vor Erschöpfung am Boden liegen. Mit Fußtritt wurde ich aufgefordert, mich nicht so zu haben, das sei ja noch gar nichts, man werde mit mir noch in den Keller gehen, wolle sich aber jetzt nicht schon die Hände schmutzig machen. Außerdem ergehe es meiner Frau ebenso.

Faustschläge ins Gesicht und Schläge mit dem Gummiknüppel wiederholten sich fortwährend. Nach den Worten: „Dich kriegen wir schon! Elektrisieren!" wurde ein starker elektrischer Strom in meine geschwollenen Fußsohlen geleitet. Nunmehr wechselten die Schläge mit Stromzuführungen ab, wobei letztere je auf Kommando verstärkt oder abgeschwächt wurden. Die Bier und Kaffee trinkenden und Zigaretten rauchenden Beamten gossen von hinten die Bierreste aus ihren Gläsern auf meinen Rücken. Ein anwesender Mann, der durch die Haltung der anderen ihm gegenüber mir als hochgestellte Persönlichkeit erschien, zeigte auf mich und sagte höhnisch zu den anderen: „Ha! Deutschland, Deutschland über alles!" In dieser Art setzte sich die Vernehmung bis 1,30 Uhr nachts fort.

Am anderen Tage, dem 12. November 1936, wurde ich etwa gegen 5 Uhr abends wieder aus der Zelle geholt, zum Verhör geführt und in derselben Art vernommen. Ich mußte wieder nackend auf der Kette knien, und obwohl durch die Schläge am vergangenen Tage Gesicht, Fußsohlen und Gesäß noch stärker angeschwollen waren, wurden die schlagenden Beamten zum noch Härterzuschlagen aufgefordert. Ich fiel wiederholt vom Stuhl und wurde am Boden mit Füßen getreten. Wie ich später feststellte, sind mir dabei zwei Rippen eingetreten worden. Auf der Kette kniend, stellte sich ein Mann vor mich, der in der Hand einen sehr starken Bindfaden hielt und ihn auf seine Festigkeit prüfte. Plötzlich schlang er ihn mir um den Hals, zog mich nach oben, legte ihn über einen Haken an der Wand und tat, als ob er mich aufhängen wollte. Als man merkte, daß ich am Ersticken war, bekam er Auftrag nachzulassen, und ich mußte wieder auf der Kette Platz nehmen.

Am 12. November wurde das Verhör um 1 Uhr nachts abgebrochen und ich wieder in die Zelle zurückgeführt. Durch die Schwellungen am Gesäß verursachte mir das Sitzen auf einem Holzstuhl selbstverständlich starke Schmerzen, und ich versuchte, auf dem Strohsack des Bettes zu sitzen. Sobald aber der wachhabende Polizeibeamte mich dabei betraf, wurde ich aufgefordert, nur auf dem Stuhl zu sitzen. Die Kälte in der Zelle wurde für mich noch unerträglicher, da meine geschwollenen Fußsohlen nicht zuließen, daß ich mich durch Gehen in der Zelle erwärmen konnte. Das Essen im Polizeigefängnis war ungenießbar. Das einzige, was man zu sich nehmen konnte, war das Stück Brot, das man morgens bekam.

An den folgenden Tagen wurde ich zwar noch wiederholt vernommen, aber nicht mehr geschlagen. Jedoch wurde mir immer wieder erklärt, daß mein Fall so schwer sei, daß ich zum Tode verurteilt werden würde, und daß es meiner Frau genau wie mir gehen würde.

Nach sechs Tagen auf der Polizei wurde ich in der Nacht vom 14. zum 15. November in das Untersuchungsgefängnis in Pankrac eingeliefert. Hier wurde ich nicht mehr geschlagen, das Essen war etwas besser, aber die Behandlung war denkbar grob. Die Schwellungen an den Fußsohlen und am Gesäß, besonders die blauen Stellen, waren noch monatelang sichtbar, ebenso die Wundstellen am Knie. Die Rippenbrüche verursachten mir bis zum März bei jedem Atemzug starke Beschwerden.

Vom Untersuchungsrichter wurde ich insgesamt viermal vernommen. Meine Entlassung aus dem Gefängnis erfolgte am 20. Mai 1937.

*

Was wir hier über die Behandlung eines deutschen Mannes von seiten tschechischer Behörden in einem Prager Gefängnis erfahren, ist so ungeheuerlich, daß es nur verglichen werden kann mit den viehischen Methoden, deren man sich im bolschewistischen „Paradies" des roten Zaren Stalin gern und reichlich zu bedienen pflegt. Wir wissen zwar, daß die Tschechollowakei sich zum Flugzeugstützpunkt Sowjet-Rußlands hat machen lassen, wir haben aber bisher noch nicht gewußt, daß die Tschechoslowakei sich auch die Torturen des asiatischen Tartarismus zur Erpressung von „Geständnissen" zu eigen macht; werden nun aber darüber belehrt, daß ihre Behörden vor keinem noch so brutalen Roheitsakt zurückschrecken, wenn es darum geht, sich an einem reichsdeutschen Staatsbürger auszutoben. Es muß mit allem Ernst und allem Nachdruck die Frage gestellt werden, welche Genugtuung die tschechische Regierung zu geben gewillt ist. Denn daß wir eine solche fordern und verlangen müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Es dürfte für die tschechische Regierung kein Zweifel darin bestehen und sie muß sich darüber ganz im klaren sein, daß, wenn diese Genugtuung nicht erteilt würde, die deutsche Regierung keinen Augenblick zögern würde, ihrerseits mit Repressalien vorzugehen.

Dreister Uebergriff tschechischer Grenzer.

Deutsche Sportzeitschriften ins Lokomotivfeuer geworfen.

DNB **Dresden**, 17. Juni.

Vor Abfahrt des Karlsbader Zuges auf der Grenzstation Johanngeorgenstadt kam es zu einem unglaublichen Uebergriff tschechischer Grenzbeamter. Nach Paßkontrolle und Gepäckprüfung wurden zwei Reisende tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit noch einmal kontrolliert. Der eine Reisende führte einen Karton mit deutschen Druckschriften, darunter Folgen des „Reichssportblattes" mit sich und gab an, daß er diese Zeitschriften in Dänemark gehalten und gelesen habe. Die deutschen Zeitschriften enthielten Bilder des Führers und Reichskanzlers und führender Persönlichkeiten des Reiches. Die tschechischen Beamten nahmen dem Reisenden die Zeitschriften ab, der seiner Verwunderung nur mit den Worten: „Na, so was!" Ausdruck geben konnte. Einer der Tschechen nahm die Zeitschriften und übergab sie einem tschechischen Bahnbeamten mit den geradebrechten Worten: Hier haben Sie! Schaffen Sie Lokomotive! Verbrennen!"

Der Vorfall hat unter den Anwesenden um so größere Empörung hervorgerufen, als tschechoslowakische Beamte es wagten, auf deutschem Boden Zeitschriften mit Bildern des Führers in der Lokomotive eines tschechischen Zuges verbrennen zu lassen.

Auf Grund solcher Vorfälle können deutsche Reisende nur vor Mitnahme deutscher Zeitschriften bei Einreise in die Tschechoslowakei gewarnt werden.

Die Reichspost fördert den Fliegernachwuchs.

Schaffung eines Jungfliegerheims.

Der Reichspostminister Ehrenführer des NSFK.

DNB. **Berlin**, 16. Juni.

Auf dem Gelände bei den Funktürmen des Zeesener Senders bei Königswusterhausen hat die Reichspost eine Unterkunft für ihren Postschutz und das erste Schulungsheim für ihre Beamten geschaffen und in diesem Rahmen auf Anregung des Reichspostministers ein Jungfliegerheim für die jungen Mannschaften des Nationalsozialistischen Fliegerkorps eingerichtet, das dem jungen fliegerischen Nachwuchs mit allen seinen Werkstätten und Einrichtungen und mit dem Lehrpersonal, das auch den Postnachwuchs schult, unentgeltlich zur Verfügung steht. Diese vom Reichspostminister ins Leben gerufene Einrichtung, die ausgedehnt werden soll, stellt eine dankenswerte Unterstützung der Bestrebungen der deutschen Sportfliegerei in den Reihen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps dar.

Am Mittwoch wurde das Heim seiner Bestimmung übergeben. Der Sonderbeauftragte des NSFK. für die Deutsche Reichspost, Ministerialdirektor Diplom-Ingenieur Fleischmann, dankte dem Reichspostminister und betonte, daß die Schaffung eines derartigen Heimes keine Einzelmaßnahme sei, sondern ein Glied in der Kette der schon seit längerer Zeit bestehenden Bemühungen des Ministers, das NSFK. dahin zu unterstützen, seine Arbeiten auf dem Gebiete der fliegerischen und fachhandwerklichen Ertüchtigung der deutschen Jugend auf eine breitere Grundlage zu stellen. Nach der Schlüsselübergabe sprach der Korpsführer Generalmajor Christiansen dem Minister seinen Dank aus und ermahnte die Jungen, sich der Förderung durch den Reichspostminister durch ernste Arbeit würdig zu zeigen.

Reichspostminister Dr. Ohnesorge erklärte, eine Verwaltung, deren Aufgabe es sei, die Nachrichtenübermittelung auf dem schnellsten Wege zu sichern, müsse ein aktives Interesse am Flugsport zeigen. Das sei aber nur das rein Fachliche, das die Reichspost mit dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps verbinde. Darüber hinaus sei der Reichspost und dem NSFK. noch ein höheres gemeinsames Ziel im Reiche Adolf Hitlers gesteckt, das große Erziehungswerk des Nationalsozialismus. Im Mittelpunkt dieses Werkes stehe die Jugend Adolf Hitlers. Damit den Jungen Gelegenheit gegeben sei, sich im Planen und Bauen von Flugzeugen zu üben, habe er, der Minister, veranlaßt, daß diese Fliegerheime mit ihren Werkstätten bei der Deutschen Reichspost errichtet würden. Der Minister taufte dann das erste in den Werkstätten der Reichspost erbaute Segelflugzeug auf den Namen „Reichspost".

Im Anschluß nahm der Staatssekretär des Reichspostministeriums, Diplom-Ingenieur Nagel, die Weihe der Postschutzschule vor.

Anläßlich der Einweihung des Jungfliegerheimes auf dem Gelände der Reichspost bei dem Zeesener Sender verlieh der Korpsführer dem Reichspostminister im Auftrag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, den Rang eines Ehrenführers des nationalsozialistischen Fliegerkorps.

Die Ostpreußenfahrt der Alten Garde.

DNB **Königsberg**, 17. Juni.

Nachdem die Alte Garde des Führers am Mittwoch von der Danziger Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden war, fand der Tag einen stimmungsvollen Abschluß in Zoppot. Am Donnerstag früh trafen die Männer der Alten Garde in Königsberg ein. Nach einer Triumphfahrt durch die von jubelnden Menschenmassen umsäumten festlich geschmückten Straßen wurde die Alte Garde im Moskowitersaal des Ordensschlosses von Gauleiter Erich Koch feierlich begrüßt. Bald nach der Feierstunde im Schloß traten die Männer der Alten Garde die Weiterfahrt ins Samland an.

Auf ihrer Fahrt durch Ostpreußen besuchte am Donnerstag die Alte Garde das einzige Bernsteinbergwerk der Welt, Palmnicken. Unter Führung von Dr. Ley wurde der Alten Garde in dem riesigen Tagebaubetrieb des Bernsteinbergwerks gezeigt, wie das deutsche Gold gewonnen wird, und welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um diesen schönen Schatz unserer deutschen Erde zu heben. Die Staatliche Bernsteinmanufaktur führte dabei einige Verarbeitungsvorgänge vor. Sie ließen erkennen, daß die Verarbeitung des deutschen Goldes ausschließlich mit der Hand geschieht. Dabei wurde auch deutlich, wie großer Geschicklichkeit und langjähriger Schulung es bedarf, wenn edler Schmuck und schönes Kunstgewerbe entstehen sollen.

Nach dem Besuch des Bernsteinwerks wurde die Fahrt nach Rauschen fortgesetzt. Auch auf dieser Fahrt wieder die gleiche herzliche Begrüßung. Rauschen hatte seinen schönsten Schmuck angelegt. Hier war den Fahrtteilnehmern Gelegenheit gegeben, die Küste zu besuchen. Von Rauschen ging es nach dem Ostseebad Cranz, wo der erste Tag der Ostpreußenreise mit einem Strandfest beendet wurde.

Die Kämpfe an der Bilbao-Front.

DNB **Front vor Bilbao**, 18. Juni.

Den ganzen Donnerstag sind große Säuberungsaktionen von den von den nationalen Truppen während der letzten 48 Stunden eingeschlossenen Bergen durchgeführt worden. Es hat sich ein vom rechten Nervion-Ufer im Nordwesten der Stadt bis zu den südöstlichen Höhen reichender Halbkreis herausgebildet, aus dem die Nationalisten die Ausgangsstellungen für den Einmarsch besetzt halten. Der Gegner behauptet sich noch im Süden und Westen der Stadt auf zwei hohen Bergen.

Durch die Operationen in der Bilbao-Front ist besonders auf dem nördlichen Abschnitt eine Verkürzung der nationalen Angriffsfront erreicht worden, die strategisch von großem Vorteil ist.

Sowjetspanisches Kriegsschiff bedroht französisches Torpedoboot.

Unglaubliche Zwischenfälle in einem französischen Hafen.

DNB **Paris**, 17. Juni.

Der „Jour" berichtet von Zwischenfällen, die sich auf der Reede von La Rochelle am Mittwoch anläßlich der Ankunft des sowjetspanischen Zerstörers „Ciscar" ereignet haben. Kaum habe der Zerstörer auf der Reede Anker geworfen, als zwei Mann der Schiffsleitung sich bei der Präfektur meldeten, um für sich und 116 Flüchtlinge, die sich an Bord befinden sollten, Schutz zu ersuchen. Kurze Zeit darauf meldete sich eine Reihe weiterer „Offiziere" des bolschewistischen Kriegsschiffes bei der Präfektur, um sich unter polizeilichem Schutz zu stellen. Als das französische Torpedoboot „Audacieux" gegen Mittag ebenfalls auf der Reede von La Rochelle vor Anker ging, erdreistete sich die Besatzung des „Ciscar", die Kanonen auf das französische Torpedoboot zu richten! Der Kommandant des „Audacieux" zusammen mit dem Polizeipräfekten von La Rochelle ersuchten den bolschewistisch-spanischen „Konsul" sich der 116 an Bord des „Ciscar" befindlichen Flüchtlinge aus Bilbao anzunehmen. Erst nach langem Hin und Her konnte die Ausbootung dann vonstatten gehen. 115 wurden an Land gebracht, während einer mit der Begründung, er sei Deserteur, an Bord zurückbehalten wurde. In Wahrheit soll es sich jedoch um einen Verwandten eines baskischen Bolschewistenhäuptlings handeln, den die Meuterer als Geisel in ihren Händen behalten wollten.

Die Meuterei auf dem „Ciscar".

DNB **Paris**, 17. Juni.

Ueber den bereits vom „Jour" gemeldeten Zwischenfall im Hafen von La Rochelle, wo die Besatzung des sowjetspanischen Kriegsschiffes „Ciscar", das am Dienstag mit 116 Flüchtlingen an Bord aus Bilbao kommend vor Anker gegangen war, meuterte, erfährt man noch folgendes:

Als das französische Torpedoboot „Audacieux", das in Gemeinschaft mit anderen französischen und einem englischen Kriegsschiff die Ueberwachung der Küste versieht, in den Hafen einlief, machte die Besatzung der „Ciscar" die Geschütze gefechtsklar und richtete sie auf das französische Kriegsschiff. Der Kommandant des französischen Schiffes antwortete auf diese Drohung nicht, sondern ließ sein Schiff an der vorgesehenen Stelle vor Anker gehen.

An Bord des sowjetspanischen Kriegsschiffes hatte sich augenscheinlich eine Meuterei abgespielt, die nicht nur in diesem unerhörten Zwischenfall ihren Ausdruck fand, sondern bereits zu Schwierigkeiten hinsichtlich der Ausbootung der Flüchtlinge führte. Die bolschewistischen Besatzungsmitglieder, mit einem Valencia-Häuptling an der Spitze, weigerten sich nämlich, die Flüchtlinge an Land zu lassen und nahmen eine drohende Haltung ein. Drei Mann der Schiffsleitung, die an Land gehen wollten, um Einkäufe zu machen, wurden von den Meuternden zurückgehalten. Nur einem gelang es, in dem allgemeinen Drunter und Drüber durchzukommen und den „Kommandanten" des Schiffes zu benachrichtigen, der sich bereits seit Dienstag an Land befand. Da die beiden Bolschewisten nun für ihr Leben fürchteten, stellten sie sich unter den Schutz der französischen Polizei.

Nach langwierigen Verhandlungen, die durch Vermittlung des sowjetspanischen „Konsuls" geführt wurden, konnte sich schließlich ein Offizier des „Audacieux" an Bord des bolschewistischen Kriegsschiffes begeben, wo er von dem Vertreter der Valencia-Bolschewisten empfangen wurde, der sich nach einiger Zeit bereit erklärte, 61 Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder sowie Greise, an Land gehen zu lassen, während er 50 bis 60 waffenfähige Männer nach Sowjetspanien zurückbringen wollte. Nach langem Hin und Her gab er sein Einverständnis, alle Flüchtlinge auszubooten, mit Ausnahme eines 38jährigen „Offiziers", der angeblich desertiert sei und den man als Geisel zurückbehalten wollte.

Stadt Bocholt.

Freitag, den 18. Juni 1937.

140 Kinder in Erholung.

Für die erholungsbedürftige Jugend wird gesorgt!

a. Ein besonders reges Leben herrscht in diesen Tagen in den Morgenstunden auf dem Bahnhof in Bocholt. Kinder, die zur Erholung auf's Land oder in ein Heim der NSV. verschickt werden, schauen erwartungsvoll dem Zuge entgegen, der sie aus dem Kreisgebiet in unbekannte Gegenden führen soll. Reisefieber und erwartungsvolle Freude hat alle erfaßt, und die Kleinen haben fast keine Zeit, sich die letzten Ermahnungen, die die Mutter noch gibt, anzuhören. Es winken doch 4 oder 6 Wochen Erholungszeit!

Die Mütter selbst schauen alle beruhigt drein, wissen sie doch, daß sich ihre Kinder für die Zukunft in guten Händen befinden und daß sie nach Ablauf der Erholungszeit frisch und gesund ins Elternhaus zurückkehren.

Die NS.-Volkswohlfahrt, Hilfsstelle „Mutter und Kind" konnte allein in dieser Woche 120 Kinder und zwanzig erholungsbedürftige, berufstätige junge Mädchen aus dem Kreise Borken-Bocholt in Erholung schicken. Sicher ein stolzes Bewußtsein für alle, die durch ihre Mitgliedschaft zur NSV. mit dazu beitragen, dieses große soziale Hilfswerk durchzuführen, aber auch eine Mahnung an all die Volksgenossen, die heute noch abseits stehen und nur Nutznießer der Bewegung sein wollen, in Zukunft auch mitzuhelfen!

Arbeiter werden ausgezeichnet.

Sie erhalten als Preis eine „Kraft durch Freude"-Fahrt.

a. Durch die Erstellung der Betriebsgemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront, in der Betriebsführer und Gefolgschaft zum Wohle des Betriebes und der deutschen Wirtschaft arbeiten, gestaltet sich das betriebliche Leben in der sozialen Selbstverantwortung. Jedes Gefolgschaftsmitglied ist dadurch in die Lage versetzt, selbst am betrieblichen Leben mitzugestalten und dafür zu sorgen, daß die im Betrieb arbeitenden Kameraden mit Freude und Gesundheit an die Arbeit gehen. Die Deutsche Arbeitsfront hat vor einiger Zeit innerhalb einer Unfallverhütungsaktion in den Betrieben der Metallindustrie einen Reichswettbewerb ausgeschrieben, an dem sich jeder Volksgenosse aus der Metallindustrie beteiligen konnte. So sind aus der Firma A. Friedr. Flender (Bocholt) eine Menge guter Vorschläge eingegangen, die dem Reichsprüfungsausschuß zwecks Bewertung zugeleitet wurden. Hierbei erhielten die Gefolgschaftsmitglieder der Firma A. Friedr. Flender Anton Kilzer und Clemens Potthoff von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" als Anerkennung und Preis eine „Kraft durch Freude"-Fahrt. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront Pg. Möwius überreichte in einer Sitzung mit dem Betriebsführer und Vertrauensrat den beiden Preisträgern den zugedachten Preis mit dem Hinweis, daß diese Auszeichnung auch künftighin allen Gefolgschaftsmitgliedern ein Ansporn sein möge, an der Gestaltung des betrieblichen Lebens weiter mitbeteiligt zu sein.

Tag der nationalsozialistischen Jugend

am 19. und 20. Juni 1937 in Bocholt.

Eltern!

Begeht den Tag eurer Jungen und Mädel gemeinsam mit ihnen! Besucht ihre Veranstaltungen!

Beflaggt eure Häuser als Ausdruck der engen Verbundenheit mit Deutschlands Jugend!

An alle Eltern Bocholts!

Wir bitten alle Eltern Bocholts, am Tag der nationalsozialistischen Jugendbewegung ihre Häuser zu beflaggen.

An alle Arbeitgeber!

Die Hitler-Jugend bittet alle Arbeitgeber, ihre Jungen und Mädel am Sonnabend so rechtzeitig aus der Arbeit zu entlassen, daß es diesen ermöglicht ist, an den Veranstaltungen der HJ. teilzunehmen.

Auf dem Wochenmarkt

gab es die ersten Mengen junger Dicke Bohnen, die als herzhaftes Frühsommergericht besonders geschätzt und begehrt sind. Wenn die ersten Dicke Bohnen auf den Markt gebracht werden, dann geht langsam die Spargelzeit zu Ende. Zwar gibt es zur Zeit noch Spargel genug, aber zu Anfang Juli haben die Spargelbauern ihre Ernte beendet, sie lassen die hervorsprießenden Stangen stehen und ausblühen, damit im nächsten Jahre wieder eine reichliche Ernte erwartet werden kann. Auch frische Kartoffeln aus der neuen Ernte sind schon auf den Märkten, die Preise sind noch etwas hoch, so daß sich noch längst nicht jedermann den Kauf frischer Kartoffeln leisten kann.

Keine Gurken vor dem 1. Juli einmachen.

Das vom Reichsnährstand durch den Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft im Vorjahre erlassene Verbot des Haltbarmachens von Gurken neuer Ernte vor dem 1. Juli hat, wie die Landesbauernschaft Rheinland mitteilt, auch in diesem Jahre volle Gültigkeit. Es ist hiernach untersagt, vor dem 1. Juli eines jeden Jahres gewerbsmäßig Gurken neuer Ernte im Wege des Brühverfahrens (Heißeinlegens), der Milchsäuregärung oder des Erhitzens in luftdicht verschlossenen Behältnissen zuzubereiten oder haltbar zu machen. Ebenso ist es untersagt, mit solchen verbotswidrig hergestellten Erzeugnissen zu handeln. Eine gewerbsmäßige Zubereitung bezw. Haltbarmachung von Gurken neuer Ernte im Wege obengenannter Verfahren ist dann gegeben, wenn mit dem Fertigerzeugnis Handel getrieben wird. Von dem vorliegenden Verbot werden deshalb nicht nur die gewerbsmäßigen Gurkeneinlegereien, sondern auch Groß- und Einzelhandelsgeschäfte sowie das ambulante Gewerbe, wenn sie selbst Gurken heiß einlegen, betroffen. Die Anordnung über das Verbot des Haltbarmachens von Gurken neuer Ernte war zur Sicherung der Vorratshaltung für Gurkenkonserven notwendig.



Eine gute Uhr?
dann **Ankra** nur!
Alleinverkauf in Bocholt:
Hermeier
Uhrmachermeister, Neustraße Nr. 1.

Die Wirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes.

Bemerkenswerte Tagung im Schützenhaus. – Prof. Dr. Most (Duisburg) und Gauwirtschaftsberater Franke (Münster) sprachen vor Vertretern der Bocholter Wirtschaft, der Partei und der Behörden über wirtschaftliche Tagesfragen.

§ **Bocholt, 18. Juni.**

Kreiswirtschaftsberater Wüsten hatte die Bocholter Betriebsführer mit ihren Vertrauensräten sowie die Vertreter der Partei und der Behörden zu einer Tagung eingeladen, die gestern nachmittag im kleinen Saal des Schützenhauses stattfand. Die Tagung erhielt dadurch eine besondere Note, daß auf ihr zwei bedeutende Vertreter der Wirtschaft, nämlich der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, Professor Dr. Most, und der Präsident der Industrie- und Handelskammer Münster, Gauwirtschaftsberater Pg. Ch. Franke, über aktuelle wirtschaftliche Themen sprachen. Prof. Dr. Most zeigte in großen Linien die Maßnahmen zur Behebung der Rohstoffknappheit, speziell für die Textilindustrie auf, während der Gauwirtschaftsberater sich besonders mit den Aufgaben der Betriebsführer im Rahmen des Vierjahresplanes befaßte. Beide Redner wiesen außerdem auf die Notwendigkeit der Ausfuhr hin, die unverständlicherweise von manchen verkannt wird. Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Tagung sich für alle Teilnehmer recht fruchtbar gestaltete und den Anwesenden ein Einblick in die Zusammenhänge der wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung gegeben wurde.

*

Kreiswirtschaftsberater Wüsten eröffnete die Tagung mit einem Willkommensgruß an die zahlreich Erschienenen, besonders an die beiden Referenten, die es trotz ihrer Arbeitsüberlastung ermöglicht hätten, in Bocholt zu sprechen. Sodann erteilte er das Wort zunächst an

Professor Dr. Most.

Der Redner behandelte zu Beginn seiner Ausführungen die Frage der Rohstoff- und Hilfsstoffversorgung, die für alle, die sich mit der Sicherheit und Fortführung der Betriebe zu befassen haben, eine wichtige Rolle spielt. Es sei durchaus richtig gewesen, daß auf der großen Düsseldorfer Eisentagung gerade dieses Problem stark im Vordergrund gestanden habe. Man habe auf dieser Tagung nichts Unmögliches erwartet. Man müsse z. B. die Möglichkeiten des deutschen Erzbergbaues bis zum äußersten ausschöpfen. Wenn auch die Vorkommnisse an Eisenerz verhältnismäßig gering und ebenso der Eisengehalt seien, so dürfe das in keiner Weise den Drang hindern, die deutschen Bodenschätze der deutschen Wirtschaft nutzbar zu machen.

Der Redner kam sodann auf die Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf zu sprechen, auf der in eindrucksvoller Weise gezeigt werde welche Werkstoffe aus heimischem Boden geschaffen würden. Insbesondere behandelte er

die Rohstoffe für die Textilindustrie.

Vor Jahrzehnten habe die Textilindustrie ihre Rohstoffe ganz aus der Heimat bezogen, dagegen habe man in den letzten Jahren nicht weniger als 95 Prozent aus dem Ausland bezogen. Von drei Seiten werde nun versucht, diesen Zustand zu bessern. Zunächst durch eine planmäßige Förderung der Schafzucht. Früher sei Deutschland das Land der Schafe gewesen. Hätten wir doch noch im Jahre 1859 bei 37 Millionen Einwohnern 28 Millionen Schafe gehabt, die den heimischen Bedarf an Rohwolle vielleicht ganz deckten. Im Jahre 1873 seien es noch 25 Millionen, im Jahre 1913 nur noch sechs, und im Jahre 1932 sogar nur noch 3 Miionen gewesen. Mittlerweile sei der Schafbestand wieder bis auf 5 Millionen erhöht worden. Wenn wir heute alle notwendige Wolle aus unserer Schafzucht nehmen wollten, dann brauchten wir 50 Millionen Schafe. Es sei aber unmöglich, diese Zahl bei der Inanspruchnahme des deutschen Bodens für die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu halten.

Eine ähnliche Entwicklung habe der Flachsbau genommen, dessem Anbau einst die Fugger ihren gewaltigen Reichtum verdankten. Im Jahre 1873 hätte Deutschland auf 140 000 Hektar Flachs gebaut, das sei ein Drittel der Fläche, die heute für den Zuckerrübenbau benötigt werde. 1913 seien es nur noch 15 000 Hektar gewesen, im Kriege haben sich dann die Fläche für den Flachsanbau wieder auf 55 000 Hektar erhöht, nach dem Kriege sei sie aber andauernd gesunken, bis sie schließlich 1933 nur noch 5000 Hektar betragen habe. Im Jahre 1936 sei sie allerdings wieder auf 40 000 Hektar gestiegen.

Weiter kam der Redner auf die Versorgung der Textilindustrie mit Zellwolle zu sprechen, deren Produktion im letzten Jahre ganz gewaltig angewachsen sei. Im Jahre 1938 erwarte man eine Produktion von 140 Millionen Kilogramm gegenüber 80 Millionen, die man in diesem Jahre erwarte. Die deutsche Gesamtversorgung für die Bekleidungsindustrie werde damit zu 25 Prozent befriedigt, was eine gewaltige Devisenersparnis bedeute. Allerdings habe die Zellwollindustrie mit vielen Rohstoffproblemen zu tun. Nach wie vor aber sei die Sicherung unserer Ausfuhr wichtig, um die Einfuhr solcher Rohstoffe zu sichern, die wir quantitativ und qualitativ nicht schaffen können, die wir aber brauchen, um die deutschen Werkstoffe zu produzieren.

Der Redner berührte sodann die Preise der Industrieprodukte. Daß sie zu teuer seien, sei nicht ohne weiteres als allgemein gültig anerkannt. Noch vor einem Jahrzehnt habe der Preis für Naturkautschuk ein Mehrfaches des heutigen Preises für das bessere Industrieprodukt betragen. Die Erfahrungen des letzten Jahrhunderts lehrten, daß kein neuer Werkstoff den alten Naturstoff völlig verdrängen können, aber fast immer sei das Aufkommen eines neuen Rohstoffes der Anfang weittragender wirtschaftlicher Verschiebungen.

Mit Nachdruck betonte der Redner im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die überaus wichtige Aufgabe der

Steigerung der Ausfuhr.

Es sei bewundernswert, daß die deutsche Regierung durch ihre Maßnahmen die Grundlage dafür geschaffen habe, daß die deutsche Ausfuhr im Jahre 1936 so gesteigert werden konnte, wie es geschehen ist. Man müsse aber auch die notwendige Achtung vor all denen haben, die an diesem nationalen Werk beteiligt gewesen seien.

Denn nach wie vor brauchten wir die Ausfuhr, um die Einfuhr notwendiger Rohstoffe tätigen zu können. Manche Ueberkluge hätten zwar die Einfuhr kritisiert, aber sie sei die Folge von Abmachungen zwischen Land zu Land, und hier den richtigen Ausgleich zu finden, das sei Sache der Regierung.

Interessant sind

die Verlagerungen im Außenhandel,

auf die Professor Dr. Most kurz zu sprechen kam. Der Anteil der europäischen Länder an der Einfuhr nach Deutschland sei gestiegen ebenso wie der Anteil der Uebersee-Länder als Abnehmer unserer Erzeugnisse. 1933 seien 22 Prozent und 1935 sogar 28 Prozent unserer Ausfuhr nach Uebersee gegangen. Sehr beachtlich ist, wie der Redner betonte, die Ausfuhr Deutschlands nach Südosteuropa; sei doch Deutschland heute der erste Handelsfaktor der südosteuropäischen Länder, und ein Zehntel der gesamten deutschen Ausfuhr gehe nach Südosteuropa. Das Land der Zukunft im fernen Osten ist nach Meinung des Redners nicht Japan, sondern China, das für die deutsche Ausfuhr in Zukunft gewiß einmal infrage komme.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen streifte der Redner die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die mehr eine Frage der Verteilung als der Gesamtmenge sei, und weiter bevölkerungspolitische Maßnahmen, die sich naturgemäß in Zukunft auf die Wirtschaft auswirkten. Dann machte er einige Bemerkungen zur Verkehrswirtschaft, speziell zur Tarifpolitik, wobei er u. a. darauf hinwies, daß es für Ausnahmetarife eine Grenze geben müsse, zumal wenn der normale Tarif hierdurch erhöht werden müsse.

Mit Nachdruck betonte der Redner, daß jeder verantwortungsbewußte Mensch Anteil an der Wirtschaft nehmen müsse. Jetzt, wo sich auf dem Gebiet des Welthandels gewisse Besserungen vollzögen, da müsse ein Industrieland wie Deutschland bessere Chancen für die Zukunft haben. Gewiß würden noch schwere Zeiten kommen, aber die deutsche Wirtschaft müsse die Ohren steif halten, dann würden die Sorgen schon überwunden werden.

Die Bocholter Industrie werde da schon ihren Mann stehen, weil hier z. T. aus kleinen Anfängen heraus von Generation zu Generation ein Unternehmertum sich aufgebaut und trotz aller Schwierigkeiten gehalten habe, gestützt auf eine Arbeiterschaft, die im heimischen Boden erwachsen sei. Wenn man so oft an die deutsche Industrie appelliere, sich nicht unterkriegen zu lassen, so sei kein Zweifel, daß dieser Appell gerade hier bei dem auf sich selbst gestellten Unternehmertum und bei der vorbildlichen Arbeiterschaft auf fruchtbaren Boden falle.

Gauwirtschaftsberater Franke

ergänzte die Ausführungen des Vorredners in verschiedener Hinsicht. Einleitend betonte auch er, daß die großen Aufgaben, die wir zu lösen haben, nur gelöst werden könnten, wenn jeder einzelne seine Aufgabe erkenne und seine Pflicht tue. Er berührte sodann die Schulden-, Rohstoff- und Währungsfrage, die alle miteinander verknüpft sind und nur dan befriedigend gelöst werden können, wenn die übrigen Länder uns den Platz an der Sonne gewähren, der uns gebührt. Sodann betonte auch der Gauwirtschaftsberater die Notwendigkeit der Ausfuhr, die leider von vielen Betriebsführern nicht richtig eingeschätzt werde. Die Betriebsführer aber dürften nichts unversucht lassen, eine Steigerung der Ausfuhr zu erzielen. Denn wir könnten die Devisen nur sicher stellen, wenn genügend Waren ins Ausland gingen. Jeder habe daher die Pflicht, sich mit allen Mitteln für die Ausfuhr einzusetzen.

Nachdem der Redner von Ueberbrückungsmaßnahmen für die Kurzarbeiter gesprochen und die Errichtung neuer Produktionsstätten im Gau Westfalen-Nord erwähnt hatte, erinnerte er die Betriebsführer an ihre Pflichten, zu denen auch die gehöre, die Gefolgschaft bei einer Umstellung der Produktion rechtzeitig zu informieren. Wenn zurzeit einzelne Gebiete der deutschen Wirtschaft noch hintanstehen müßten, weil andere Aufgaben vordringlicher seien, dann müsse man dafür das notwendige Verständnis aufbringen. Vor allem aber hätten die Betriebsführer die Pflicht, sich für die Durchführung notwendiger neuer Aufgaben energisch einzusetzen, denn die Selbstverwaltung, die der Führer der Wirtschaft gegeben habe, verpflichte. Jeder Betriebsführer müsse sich bemühen, neue Möglichkeiten der Wirtschaftsgestaltung zu suchen; denn je mehr jeder einzelne neue Wege der Entwicklung beschreite, um so schneller werde man die Schwierigkeiten überwinden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach der Redner über die Preisgestaltung, bei der es darauf ankomme, daß das Durchschnittsniveau gehalten werde. Dann wies er darauf hin, daß die Betriebsführer dazu mithelfen müßten, den deutschen Arbeiter mit dem Boden zu verbinden, ihm eine bessere Lebenshaltung zu verschaffen, die nicht allein von der Lohntüte abhängig sei. Nachdem der Redner noch kurz auf die Grundsätze der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik hingewiesen hatte, die unabänderlich festlägen, wenn auch ihre Methoden sich den jeweiligen Verhältnissen anpaßten, richtete auch er den Appell an die Anwesenden, mit dazu beizutragen, die Freiheit des deutschen Volkes zu sichern. Der Führer habe durch seine Maßnahmen die Voraussetzungen, sozusagen die Plattform geschaffen, marschieren aber müßten wir selbst, um uns eine bessere Zukunft zu sichern.

Kreiswirtschaftsberater Wüsten dankte beiden Rednern herzlichst, worauf sich eine Aussprache anschloß, in der u. a. Fabrikant Dr. Schwartz die Versicherung gab, daß die Bocholter Industrie ihre Pflichten der Arbeiterschaft und der Gesamtheit gegenüber auch in Zukunft erfüllen werde. Nach etwa dreistündiger Dauer schloß Kreiswirtschaftsberater Wüsten die recht ergiebige Tagung in der üblichen Weise.

Kommunion-Mützen
liefert ganz vorzüglich und billigst:
Seifferth, Kürschnermeister
Osterstraße 7 4324

Kauft Lose

der Arbeitsbeschaffungslotterie!

Wieder sind die braunen Glücksmänner aufgezogen, und seit zwei Wochen hat auf den Straßen und Plätzen das bei allen beliebte, heitere Spiel mit dem ernsten Sinn „Arbeitsbeschaffung" begonnen. Wohl ist die Arbeitslosenziffer unter eine Million gesunken, aber der Endsieg ist damit noch nicht erreicht. Viele Kräfte müssen zusammenwirken, um dieses Ziel zu erreichen, um auch für den Letzten Arbeit und Brot zu schaffen, um vor allem die geschaffenen Arbeitsplätze zu erhalten!

Wenn jeder Volksgenosse, vor den ein Glücksmann der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie hintritt, auch nur einen Augenblick an das Geleistete und an die noch zu leistende Arbeit denkt, dann darf es kein Zögern geben, und nebenbei noch bemerkt: Schnell gekauft ist halb gewonnen!

Reichsbund der Deutschen Beamten

Am Sonnabend, dem 19., und Sonntag, dem 20. 6. 1937, findet in Bocholt der Tag der nationalsozialistischen Jugendbewegung statt. Die Berufskameraden des R. D. B. werden gebeten, mit ihren Angehörigen an den Veranstaltungen teilzunehmen. Welcher Wert dieser Veranstaltung beizumessen ist, geht daraus hervor, daß der Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Dr. Meyer sein Erscheinen zugesagt hat. Es ist daher Pflicht eines jeden dienstfreien Beamten, mit Angehörigen an der Veranstaltung teilzunehmen, um so das Interesse an der Staatsjugend zu bekunden.

Heil Hitler!

Krieger, Kreisabschnittswalter.

§ **Die Liebfrauenkirche** erhält ebenso wie die Georgskirche und die Josefskirche ein elektrisches Läutewerk. Die Arbeiten sind mittlerweile soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen das Probeläuten stattfinden kann.

§ **Einen Wert von etwa 4000 Mark** repräsentiert das Kokain, das Anfang dieser Woche von Zollbeamten beschlagnahmt wurde. Es handelt sich um 1250 Gramm dieses Rauschgiftes, das ein Mann aus Mussum einem holländischen Ehepaar ausgehändigt hatte.

§ **Ins 88. Lebensjahr** trat Herr Heinrich Küper, Hansastraße 8. Der alte Herr stammt aus Rhede und wohnt schon seit Jahrzehnten in Bocholt. Möge ihm weiterhin ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

§ **Die Stadthauptkasse,** die seit Jahren am Gasthausplatz in unzulänglichen Räumen haust, wird voraussichtlich am 1. Juli ihr neues Domizil, das im Parterreflügel des Gymnasiums längs der Nordallee hergerichtet wird, beziehen.

Die Verteilung der Volksgasmasken.

NSV. und Reichsluftschutzbund geben sie aus.

Der Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring hatte bereits in seiner Rede vor den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes bekannt gegeben, daß die Verteilung der Volksgasmasken erfolgen wird. Er hat auch darauf hingewiesen, daß demjenigen Volksgenossen, dem der Anschaffungspreis für die Volksgasmaske auf Grund seiner wirtschaftlichen Lage noch zu hoch ist, durch Reichszuschuß ein verbilligter Bezug ermöglicht wird. Aus diesem Grunde ist die NSV. in die Verteilung der Volksgasmaske eingeschaltet. Sie kennt die wirtschaftliche Lage aller Bevölkerungsschichten durch ihre Tätigkeit, insbesondere durch das Winterhilfswerk am besten, und außerdem erstreckt sich ihre bis ins einzelne aufgebaute Organisation über das ganze Reich.

In seinen Ausführungen vor der Presse über die Volksgasmaske hat Regierungsbaurat Dr. Mielenz auch nähere Angaben gemacht über die Art der Verteilung und die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage. Im Laufe der Zeit wird jeder Volksgenosse von seinem Amtswalter der NSV. aufgesucht werden. Es wird ihm der Preis gesagt, und wenn dann der betreffende Volksgenosse nicht in der Lage ist, den Preis anzulegen, dann wird von der NSV. nach den gegebenen Richtlinien dem Minderbemittelten ein verbilligter Preis zugestanden werden. Eine völlig kostenlose Abgabe an Minderbemittelte wird jedoch nicht erfolgen, sondern es wird zum mindestens eine Anerkennungsgebühr gezahlt werden müssen. Im übrigen wird auch der normale Anschaffungspreis nur wenige Mark betragen.

Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß niemand es erfährt, wenn ein Minderbemittelter durch die NSV. eine verbilligte Volksgasmaske erhält. Die Verteilung der Gasmasken erfolgt nach einem genau festgelegten Plan. Es ist daher nicht zweckmäßig, daß sich einzelne Volksgenossen von sich aus an die NSV. oder an den Reichsluftschutz wenden, sondern sie müssen abwarten, bis sie an die Reihe kommen. Zunächst werden natürlich die besonders gefährdeten Gebiete versorgt.

Die Auftragserteilung an die NSV. ist wiederum eine Bestätigung für ihre Bedeutung für Staat und Volk. Die NSV.-Organisation war im Hinblick auf die besondere Art ihrer Arbeit von Anfang an auf der kleinsten Einheit des Volkes, auf der Haushaltung begründet, und danach richtet sich die Zahl der Blocks und Zellen. So bestehen aus dem Volk heraus von unten her aufgebaut, 395 571 Blocks, die in 7994 Zellen zusammengefaßt sind. Es ist somit die Gewähr gegeben, daß die Verteilung der Volksgasmasken bei der NSV. sich in den denkbar besten Händen befindet.

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster u. d. Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W., Stellvertr. d. Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henke; in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt i. W., für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage V. 1937: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3100; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5500; — Borkener Zeitung, Borken, über 3100; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1900; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3500; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2600; — Tageblatt, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6600; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2800; — Volkszeitung, Dorsten, über 180

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzem Leiden unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kartenkämper.

Es starb im Alter von 75 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben in treuester Pflichterfüllung.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Heinrich Kartenkämper
Grete Kartenkämper.

Bocholt, den 17. Juni 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Langenbergstraße 25, aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Bernhard Keiten-Schmitz
Erna Keiten-Schmitz
geb. Overkämping

VERMÄHLTE

Massam and Bocholt, den 19. Juni 1937.
Hochfeldstraße 100.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 338 ist bei der Firma **Anton Keller, Bocholt** am 15. Juni 1937 eingetragen: Dem Kaufmann Georg Keller in Bocholt ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Bocholt.

---

zu dick! Wollen Sie erfolgreicher, glücklicher, beweglicher und schöner werden, durch rein pflanzl., unschädlich.

Gelbe Drops

vom Klosterlabor. Alpirsbach/Schwarzw.
Kein Tee! Leicht einzunehmen!
30 Pfd. Gewichtsabnahme

bestätigen uns dankbar. Kunden. 3fach konzentriert, äusserst sparsam!

Alleinverkauf:

Drogerie Voß,
Osterstraße 43.

Geschenke zur Erstkommunion!

Schott Meßbücher / Füllhalter
Weihkessel / Amateuralben
Rosenkränze / Poesiealben
Bilder / Schuletuis
Globen / Bücher

Temming & Heilborn
Bocholt, Nordstraße 27 4296

Bowlenweine 4272

Edesheimer Forst	Ltr. 80 Pfg.
Malkammerer Kreuz	Ltr. 90 Pfg.
Apfelwein	Ltr. 45 Pfg.
Obstsekt	Fl. 1.30 Mk.

Drogerie Feldmann Neustraße, Ecke Horst-Wessel-Platz

Kommunionschuhe

in allen Preislagen u. bekannter Qualität

Schuhhaus Böcker
Osterstraße 1 4323

Fußbodenpolitur
Liter 1.— RM.
zur Erzielung eines spiegelblanken Fußbodens. Macht nicht glatt, aber blank, wodurch die Gefahr des Fallens behoben ist

Drogerie Feldmann, Neustraße
Ecke Horst-Wessel-Platz




Kommunion-Schuhe

in reicher Auswahl und in jeder Preislage von

Schuhhaus Leiting
Bocholt, Osterstr. 45-47 Ruf 2448 Gegründet 1886

Zur
Erstkommunion-feier!

Sahne-Torten und feste Torten
in großer Auswahl von 3,— RM. an.
Die Torten sind dem Feste entsprechend garniert.
Bunte Platten
zusammengestellt aus feine Sahne- und Dessertteilchen von 1.50 RM. an.
Frische Teegebäckmischungen
¼ Pfd. 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Eis zum Nachtisch
in Portionen 20 u. 40 Pfg.
Eisbonbon
in den verschiedensten Ausführungen.
Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei
Imping
die gute Konditorei in der **Ravardistraße.**

Feinste Tafel-Liköre

Kirsch mit Rum, Ingwer, Kakao mit Nuß, Goldwasser, Anisette, Vanille
¾ Ltr.-Fl. 2.35 ⅜ Ltr.-Fl. 1.35

Doppelkorn, 38 %	Ltr. 2.60, ½ 1.30
Doppelkorn, 38 %	Ltr. 2.80, ½ 1.40
Weinbrand-Verschnitt	¾ Ltr. 2.30, ⅜ 1.30
Dujardin-Verschnitt	¾ Ltr. 2.60, ⅜ 1.40
Feiner Weinbrand	¾ Ltr. 2.90, ⅜ 1.50
Scharlachberg-Weinbr.	¾ Ltr. 3.30, ⅜ 1.70

Asbach Uralt, Scharlachberg-Silber, Scharlachberg-Meisterbrand, Dujardin Jubiläumsbrand, Scherer Weinbrand.
Preise ohne Flasche. (4338

Drogerie Feldmann
Neustraße, Ecke Horst-Wesselplatz.

Tafel- und Kaffeeservice
sowie Weißporzellan in verschiedenen hübschen Ausführungen.
Unübertroffen in Auswahl und Preiswürdigkeit.
Porzellanhaus Nientimp
Osterstraße 24 4331

Sommersprossen
werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80. 1.35, 2.20.
Drogerie Maaß, Osterstr. 25
Drogerie Feldmann, Neustraße
Drogerie Bruns, Nordstr. 22

Opekta, flüssig und trocken
bereiten in 10 Minuten **Marmeladen und Gelees** fabrikfrisch zu **0.22, 0.43, 0.86** und **1.53** vorrätig.
Roter Einmachzucker, Patentzucker Pergamentpapier, Cellophan, Sterilophan-Flaschenlack, Korken empfiehlt billigst
Drogerie Maaß, Osterstr. 25

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
extra stark, enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar. Knoblauch in konzentr., leicht verdaulicher Form.
Bewährt bei:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- u. geruchlos.
Monatspackung 1.- M. Zu haben:
Drogerie Maaß, Osterstr. 25

Familiendrucksachen
liefert gut und billig
J. & A. Temming.

Die Möbel kauft man bei

A. Bleker & H. C. Terstegge

Bekanntes Haus für feine Qualitäten.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Möbel von der einfachsten Ausführung bis zum feinsten Stilmöbel 4327
Zwanglose Besichtigung!



Schweine-Kleinfleisch
500 gr. 25 Pfg.
B. Scheer, Osterstr. 36

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende
Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in allen Apotheken. Bestimmt: Arens' Marien-Apotheke.

Frauen-Mütterverein Rhede.
Die Mitglieder des Frauen- und Müttervereins werden eingeladen zur Beerdigung der Witwe Antonette Hagedorn am Samstag, dem 19. d. Mts., 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Unsere
Fernsprechnummer
ist
3247
J. & A. Temming

Soll die
Konkurrenz regieren?
Nein!
dann bitte inserieren!

Einen packenden, spannenden Film
zeigt das
CAPITOL-THEATER
ab heute (Freitag) bis Donnerstag
Willy Birgel — Hansi Knoteck
in



Ritt in die Freiheit

mit
Viktor Stahl — Ursula Grabley
Eine dramatische Machtprobe der Liebe, ein leidenschaftlicher Film vom Widerstreit des Pflichtgefühls und des eigenen Liebeslebens — ein heroischer Film vom Kampf und Tod, von Glück und Verzicht.

Im Vorprogramm:
Am Lagerfeuer
Lieder und Tänze, gesungen und dargestellt vom Don-Kosaken-Chor. 4326
Schiff in Not **Ufa-Ton-Woche**

Geöffnet: Wochentags ab 4½ Uhr, Sonntags ab 2 Uhr, letzte Abendvorstellung täglich 8½ Uhr.

Die kleine Volksblatt-Anzeige

zum Wortpreise, erscheint nur Mittwochs und Freitags.
Wortpreise: Das Ueberschriftswort 25 Pfg., jedes Textwort 5 Pfg., Angebots- oder Auskunftsgebühr 25 Pfg.
Wörter mit mehr als fünfzehn Buchstaben gelten als zwei Wörter.

Stellenangebote

Tüchtiger **Schmiedegeselle** zu sofort gesucht. Bernh. Krabbe, Schmiedemstr.

Ehrlich., strebsamen Jungen als Bäcker-**Lehrling** zu sofort ges. J. van Gelder, Ostmauer 36.

Zuverlässiger **Ackerknecht** gesucht. Gerh. Tepaße, Stenern.

Tüchtiger **Ackerknecht** gesucht. Daselbst werden auf gut. Wiese einige **Rinder** angenommen. Näher. Volksbl.

Frau zum Flicken u. für Aushilfe in kl. Landwirtschaft gesucht. Näh. Volksbl.

Knecht für die Landwirtsch. gesucht. Näher. Volksbl.

Eine **Person** von 35 bis 40 Jahr., die mit Kindern umgehen kann, in frauenlosen Haushalt ges. Näh Volksbl.

Für einen frauenlosen Haushalt von 4 Person. wird ein älteres, erfahrenes **Fräulein** zur Führung des Haushaltes gesucht. Spätere Einheirat nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angebote unter Nr. D. 5514 an das Volksblatt erb.

Tüchtiges **Mädchen** vom Lande, für die Landwirtsch. gesucht. Näher. Volksbl.

Kinderliebes Halbtags-**Mädchen** gesucht. Näher. Volksbl.

Suche zum 1.7. zuverlässiges, kinderliebes **Mädchen** für Geschäftshaushalt. Näh. Volksbl.

Stellengesuche

Aelteres **Mädchen** im Haushalt erfahren, sucht Stellung. Aressen an das Volksblatt erb.

Vermietungen

Etagen-**Wohnung** 5 Räume nebst Zubehör, baldigst zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. D. 4314 an das Volksblatt erb.

2-Zimmer-**Wohnung** zu vermieten. Näh. Volksbl.

Wohnung II. Etage, Nordstraße 61, zum 1. Juli zu vermieten. Mietpr. 28 Mk. Anton König.

Schöne abgeschlossene **Etage** Küche, 3 Zimmer, Badezimmer u. Balkon, im Westen der Stadt, sofort zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. E. 5515 an das Volksblatt erb.

1 oder 2 leere **Zimmer** an alleinstehende Dame zu vermieten. Näher. Volksbl.

3-Zimmer-**Wohnung** außerhalb der Stadt, am liebsten an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Näh. Volksbl.

Schönes, möbl. **Zimmer** mit voller Pension zu vermieten. Näher. Volksbl.

Ein großes zweiteiliges **Zimmer** zu vermieten. Separ. Eingang Ewaldstraße 44. Anfragen 12½ bis 14 Uhr.

Junger Mann findet Kost u. **Logis** Näher. Volksbl.

Mietgesuche

Wohnung in bess. Hause, 4—5 Zimmer, Küche, Bad, evtl. kl. Haus zum 1. Oktober zu mieten ges. Schriftl. Angebote m. Preisang. unter Nr. F. 5516 an das Volksblatt erb.

Ruhiger Mieter sucht 5-Zimmer-**Wohnung** evtl. mit Mansarde, per bald. Mitte d. Stadt bevorzugt. Schriftl. Angebote unter Nr. H. 5518 an das Volksblatt erb.

Lehrerin sucht 3-Zimmer-**Wohnung** Schriftl. Angebote unter Nr. G. 5517 an das Volksblatt erb.

2-Zimmer-**Wohnung** zu mieten ges. Adressen an d. „Volksblatt".

Jg. Angestellter sucht zum 1. 7. möbliertes **Zimmer** mit voller Pension (mögl. im inneren Stadtkreis). Preisangebote unt. C. 5513 an d. Volksbl. erb.

Zwei große **Zimmer** mit Heizung u. fließ. Wasser, mögl. mit Balkon od. Garten von Studienrätin gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. A. 5511 an das Volksblatt erb.

Inserieren hat Erfolg!

Kaufangebote

Billig **zu verkaufen:** Hoher Armlehnsessel mit Ledersitz, Anrichte mit klein. Aufsatz, beides dunkel Eiche, Spiegel, weiß, antiker Rahmen, Glas Größe 78×42, gut erhalten. Stenerner Straße 69.

Schöner **Kinderwagen** preiswert zu verkaufen. Besichtigung nachmittags. Kurfürstenstraße 40, part.

Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen. Näh. Volksbl.

Zwei 2schläfige **Betten** mit Matratze u. Schreibtisch und 2teiliger Spülschrank, gut erh. zu verkaufen. Näh. Volksbl.

Tiefbau-**Kinderwagen** ganz billig abzugeben. Näh. Volksbl.

Alte **Fenster Türen** und **Bauholz** billig zu verkf. Münsterstr. 35.

Mehrere **Fahrräder** u. a.: 1 „Adler"-Damenrad, wie neu, RM. 57,— 1 „Misa"-Herrenrad, wie neu, RM. 40,— 1 „Wittler"-Herrenrad, wie neu, RM. 40,— Dann mehrere sehr gut erhaltene Fahrräder zum Preise von RM. 12 bis 20 zu verkaufen. Joh. Telake jr. Münsterstr. 70.

Schöne geschnitzte **Truhe** zu verkaufen. Näh. Volksbl.

Gebrauchtes, gut erhaltenes Damen-**Fahrrad** Marke Adler u. 1 Standuhr abzugeben. Schwartzstr. 11.

3½ Mon. altes belgisches **Stutfohlen** zu verkaufen. Elsweier. Mussum 40.

Eine Fuhre gutes **Wiesenheu** zu verkaufen. Näh. Volksbl.

Hochtragendes, schwarzbuntes **Rind** zu verkaufen. Ant. van Waasen, Mussum am Bahnhof.

Verschiedenes

Verloren! Medaillon an Uhrkette. Gegen Belohn. abzugeben Westend 10.

Auch telefonisch können Sie Ihre kleine V-Anzeige aufgeben, indem Sie die Nummer

3247

wählen, und die Anzeigen-Annahme verlangen. Nutzen Sie diese Bequemlichkeit aus.

„Die Kleine"

V-Anzeige erscheint zweimal in der Woche: Mittwochs und Freitags, und vermittelt auf billigste Weise
An- und Verkäufe
Stellen,
Wohnungen, Tausch
und alle anderen Angelegenheiten des täglichen Lebens.